

Bildung für  
nachhaltige Entwicklung  
BNE

Bibliografie:

Tanja Obex und Madeleine Scherrer:

Buen vivir.

*journal für lehrerInnenbildung*, 23 (3), 120-126.

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2023-12>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2023>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung  
jlb  
no.3  
2023

**12**

*Tanja Obex und  
Madeleine Scherrer*

Die Klimakrise, Kriege, soziale Ungleichheiten, Biodiversitätsverlust, Energie-, Wasser- und Nahrungsmittelkrisen und viele andere Herausforderungen zwingen uns als Gesellschaft zu Veränderungen. Vor den dringlichsten Problemen unserer Welt die Augen zu verschließen oder tatenlos auf Besserung zu hoffen, wird den Fortbestand der menschlichen und nicht-menschlichen Existenz nicht sichern. Vielmehr wäre es an der Zeit, „couragiert Widerstand zu leisten“ (Latour, 2018, S. 24), und dieser Widerstand muss sich gegen eine Denkweise richten, die die Probleme verursacht hat. In unserem Beitrag wollen wir *buen vivir* mit einer Kritik am westlichen Denken, auf dem das Konzept *Bildung für nachhaltige Entwicklung* (BNE) beruht, verknüpfen. In Bildung wird in Hinblick auf die erforderlichen großen Transformationsprozesse enorme Hoffnungen gesetzt: Sie gilt als wesentliche Bedingung für eine nachhaltige Entwicklung (Stoltenberg & Burandt, 2014, S. 567), und BNE wird als Lösungsansatz für ökologische, ökonomische und soziale Probleme angesehen. BNE soll Lernende befähigen, „informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine bestandsfähige Wirtschaft und einer gerechten Gesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln und dabei die kulturelle Vielfalt zu respektieren“ (UNESCO, 2014, S. 12). Im ersten Teil werden wir argumentieren, dass BNE jenseits seines postulierten emanzipativen Anspruchs auch problematisch ist, und stellen dann *buen vivir* als einen richtungsweisenden Ansatz vor, der sich für die Dekolonisierung von BNE eignet. *Buen vivir* öffnet den Blick für antihegemoniale Lebens- und Seinsweisen. Abschließend werden wir einige Vorschläge für die pädagogische Praxis darlegen, die *buen vivir* aufgreifen und die geeignet sind, westliches dominantes Wissen zu dekolonisieren und seinen Universalitätsanspruch streitig zu machen.

## Kritik an BNE

Anhand zahlreicher Materialien für BNE zeigt Danielzik (2013), wie BNE das Überlegenheitsdenken des Globalen Nordens reproduziert: Menschen und Nationalstaaten, deren Wissen und Praktiken werden als ‚entwickelt‘ oder ‚unterentwickelt‘ klassifiziert. Damit werden bestehende globale Ungleichheitsverhältnisse begründet und stabilisiert. Dies resultiert aus „eine[r] aktive[n] Auslassung von Themen

wie Kolonialismus, Rassismus und Kapitalismus“ (ebd., S. 27) in BNE-Diskursen und -Materialien. Danielzik plädiert zum einen dafür, diese Themen nicht weiter zu ignorieren, zum anderen sei zu verändern, *wie* über Kolonialismus, Rassismus und Kapitalismus nachgedacht wird. Diese seien als strukturelle gesellschaftliche Verhältnisse zu verstehen, die weder bereits abschließend gelöst sind noch in ein „andernorts“ ausgelagert werden können: Koloniale Verhältnisse prägen westliche Gesellschaften und deren Überlegenheitsdenken bis in die Gegenwart, und deshalb ist es höchst problematisch, Kolonialismus „als abgeschlossene Epoche [zu] beschreiben“ (ebd., S. 29) und/oder ihn „außerhalb Europas in ein ‚dort‘“ (ebd.) zu verlagern.

Danielziks Vorschläge richten sich gegen die Vormachtstellung des westlichen Denkens, und man müsse in Bezug auf die Konzeption von BNE „anfangen, unter den eigenen Füßen zu graben und sich auf den Weg begeben, einen aktiven Prozess des Verlernens des eigenen dominanten Wissens einzuleiten“ (ebd., S. 32). Dieses Verlernen ermögliche es, mit der Universalität des westlichen Denkens, das von Entwicklungsideologien und (ökonomischen) Wachstums- und Fortschrittsimperativen durchzogen ist, zu brechen und das westliche Denken zu dekolonisieren.

In pädagogischen Settings wäre aus post- und dekolonialer, rassismus- und machtkritischer Perspektive die Frage zu stellen, „wer welches Wissen über wen schafft und inwiefern dies Machtasymmetrien in Nord-Süd-Beziehungen verstetigt“ (ebd., S. 26). Im Fokus stünde nicht mehr das Lernen über Menschen in Ländern des Globalen Südens und deren Lebensrealitäten und auch nicht das Vergleichen des „Eigenen“ mit dem „Fremden“. Es müsste um eine Auseinandersetzung mit eigenen problematischen Denkvorsetzungen gehen: Welches Wissen habe ich, das mit einem kolonial geprägten Überlegenheitsdenken in Verbindung steht? Was meine ich, über das Leben von Menschen im Globalen Süden zu wissen, und warum erachte ich die eigene Lebensweise weiterhin als hierarchisch übergeordnete?

## **Buen vivir – oder: Das gute Leben**

Das vielschichtige Konzept des *buen vivir* stammt aus Lateinamerika und formuliert Alternativen des ‚guten Lebens‘ zu hegemonialen westlichen Denkweisen (Acosta, 2015; Gudynas, 2011, 2012; Walsh,

2010). *Buen vivir* ist Teil der Philosophie indigener Gemeinschaften, aber es findet sich auch in feministischen, ökologischen, humanistischen oder marxistischen Ansätzen (Acosta, 2015). Die Philosophie existiert aber nicht nur als Weltansicht im Abstrakten, sondern sie zeigt sich in konkreten Praktiken, die von Gemeinschaftlichkeit und Solidarität geprägt sind und nicht auf Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen beruhen. In Ecuador und Bolivien besitzt *buen vivir* Verfassungsrang, und es setzt sowohl soziale Inklusion und Gleichheit als Maxime, als auch „den Schutz der Biodiversität und den Umgang mit natürlichen Ressourcen“ (Gudynas, 2012, S. 9). Angestrebt wird ein harmonisches Leben, in dem das Verhältnis von Mensch und Natur als wechselseitig gedacht wird und menschliche Beziehungen von Anerkennung geprägt sind (Acosta & Abarca, 2018; Escobar, 2018). „*Buen vivir* is a contrast to the capitalist way of life“ (Guerrero, 2018, S. 42): Das Verständnis, dass Menschen integraler Teil der Natur seien, verunmöglicht es, natürliche Ressourcen exzessiv auszubeuten und im Gegenzug sorglos giftige Abfälle in der Natur abzulagern und dabei ganze Ökosysteme zu zerstören.

Die Begriffe Koexistenz, Plurinationalität, Biozentrismus, Gerechtigkeit, Verantwortung, Verbundenheit und Würde gelten in *buen vivir* als Leitideen, die sich neoliberalen Wachstums- und Entwicklungsimperativen entziehen (Walsh, 2010). Überhaupt sind Wachstum und Entwicklung keine Kategorien in *buen vivir*. Deshalb kann es als dekoloniale Option angesehen werden, die westliches Denken erschüttert und zugleich auf Fragen der Nachhaltigkeit antwortet. Dabei darf *buen vivir* allerdings nicht als ‚Rezeptsammlung‘ mit Anleitungen verstanden werden, denn: „*buen vivir* requires a rich, dynamic and complex vision that is a path in itself, rather than a destination“ (Acosta & Abarca, 2018, S. 132). Die Idee, dass es ein universelles Ziel für *alle* Gesellschaften und Nationalstaaten gäbe, wird zurückgewiesen (Acosta, 2015), und damit wird auch deutlich, dass *buen vivir* keine endgültigen Lösungen bereithält. Vielmehr ist es als sozialer Prozess zu verstehen, in dem sich fortwährende Akte realisieren, die sich gegen eurozentristische Konzepte von Entwicklung richten. Ausgangs- oder Orientierungspunkte für ein gutes Leben können Gemeinschaften bieten, die lange Zeit schon und auch in der Gegenwart Alternativen zu ausbeuterischen und zerstörerischen Lebensweisen pflegen, die auf Solidarität anstatt auf gegenseitige Ausnutzung bauen.

## Buen vivir und BNE

Welche Möglichkeiten eröffnet *buen vivir* für die praktische Umsetzung von BNE in pädagogischen Settings, und welche didaktischen Prinzipien leiten einen Unterricht, der sich zum Ziel setzt, westliches Denken zu dekolonisieren? Wir vertreten die These, dass sich durch die indigene Tradition des *Storytellings* Ideen des ‚guten Lebens‘ vermitteln lassen. Es existiert eine Reihe an didaktischen Konzepten, in denen ein anderes Entwicklungsverständnis sowie solidarische Formen des Zusammenlebens und harmonische Beziehungen zur Natur nicht nur sichtbar werden, sondern die auch dazu anregen, alternative Konzepte des Lebens zu entwerfen. Zwei dieser Initiativen möchten wir exemplarisch vorstellen.

Das Manual *Learning to Read the World – Through Other Eyes* (Andreotti & de Souza, 2008) wurde für die Lehrer\*innenbildung konzipiert. Es stellt hegemoniales westliches Denken infrage und zielt darauf ab, die Welt und die Menschen vernetzter zu denken. Reflexionsaufgaben zu Begriffen wie „*Development*“ konfrontieren Lernende mit ihren eigenen und ‚fremden‘ Sichtweisen und einzelne Übungen regen die Entdeckung und Imagination alternativer Realitäten an. Auf diese Weise entfaltet sich ein Verständnis von Entwicklung, das einer westlich hegemonialen Auslegung von Entwicklung entgegensteht.

Die Stiftung FUTURZWEI stellt umfangreiches Material zur Verfügung, dessen Zielgruppe Schüler\*innen der Sekundarstufe II, teilweise aber jüngere Kinder oder Lehramtsstudierende sind. Auf Basis von Geschichten von Menschen, die durch ihre Lebensweisen zu einer ökologisch und sozial gerechteren Welt beitragen, wird eine umfangreiche Sammlung an Methoden (FUTURZWEI, 2018a) und Materialien (FUTURZWEI, 2018b) bereitgestellt. Die Aufgaben darin provozieren entweder eine reflexive Auseinandersetzung mit dominanten westlichen Lebensweisen oder sie regen dazu an, schriftlich oder durch andere künstlerische Darstellungsformen „Zukunftsvisionen und Utopien zu entwickeln [...], wie eine Welt aussehen kann, in der wir morgen gerne leben möchten, und die wir schon heute zu gestalten beginnen“ (FUTURZWEI, 2018a, S. 4).

Aktuelle Krisen erfordern von uns eine radikale und sofortige Veränderung unserer Lebensweisen. Sofort, weil die Zeit drängt, und radikal, weil es nicht ausreichen wird, an kleinen Stellschrauben zu dre-

hen. *Buen vivir* eröffnet den Blick für völlig andere Lebensentwürfe, in denen Vergemeinschaftung und das harmonische Zusammenleben in Einklang mit der Natur großgeschrieben werden. Wir möchten dazu motivieren, diese Materialien, die solche Formen der Lebensgestaltung beinhalten, im schulischen und universitären Kontext anzuwenden. Denn nur so verleihen wir *buen vivir* die Kraft, einen Paradigmenwechsel in BNE einzuleiten.

## Literatur

- Acosta, A. (2015). *Buen Vivir: Vom Recht auf ein gutes Leben*. München: oekom Verlag.
- Acosta, A. & Abarca, M. M. (2018). Buen Vivir: An Alternative Perspective From The Peoples of the Global South to the Crisis of Capitalist Modernity. In V. Satgar (Ed.), *The Climate Crisis: South African and Global Democratic Eco-Socialist Alternatives* (pp. 131-147). Johannesburg: Wits University Press.
- Andreotti, V. & de Souza, L. M. (2008). *Learning to Read the World – Through Other Eyes*. Derby: Global Education.
- Danielzik, C.-M. (2013). Überlegenheitsdenken fällt nicht vom Himmel. Postkoloniale Perspektiven auf Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung. *ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 36 (1), 26–33.
- Escobar, A. (2018). *Designs for the Pluriverse. Radical Interdependence, Autonomy, and the Making of Worlds*. Durham u. a.: Duke University Press.
- FUTURZWEI (2018a). *Wie wollen wir gelebt haben? Bildungsmaterialien und Methoden für den sozial-ökologischen Wandel*. Verfügbar unter [https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/wp-content/uploads/2018/11/FUTURZWEI\\_Methoden.pdf](https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/wp-content/uploads/2018/11/FUTURZWEI_Methoden.pdf) [18.01.2023].
- FUTURZWEI (2018b). *Wie wollen wir gelebt haben? Bildungsmaterialien und Methoden für den sozial-ökologischen Wandel. Arbeitsmaterialien*. Verfügbar unter [https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/wp-content/uploads/2018/11/FUTURZWEI\\_Arbeitsmaterialien.pdf](https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/wp-content/uploads/2018/11/FUTURZWEI_Arbeitsmaterialien.pdf) [18.01.2023].
- Gudynas, E. (2011). Buen Vivir: Today's Tomorrow. *Development*, 54 (4), 441-447.
- Gudynas, E. (2012). *Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. Reihe Analysen*. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung. Verfügbar unter <https://www.rosalux.de/publikation/id/5621/buen-vivir/> [16.01.2023].
- Guerrero, D. G. (2018). The Limits of Capitalist Solutions to the Climate Crisis. In V. Satgar (Ed.), *The Climate Crisis: South African and Global Democratic Eco-Socialist Alternatives* (pp. 30-46). Johannesburg: Wits University Press.
- Latour, B. (2018). *Das terrestrische Manifest*. Berlin: edition suhrkamp.
- Stoltenberg, U. & Burandt, S. (2014). Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In H. Heinrichs & G. Michelsen (Hrsg.), *Nachhaltigkeitswissenschaften* (S. 567-594). Berlin u. a.: Springer Spektrum.
- UNESCO (2014). *Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“*. Verfügbar unter <https://www.unesco.at/fileadmin/>

Redaktion/Publikationen/Publikations-Dokumente/2015\_Roadmap\_deutsch.pdf  
[16.01.2023].

Walsh, C. (2010). Development as Buen Vivir: Institutional Arrangements and (De) colonial Entanglements. *Development*, 53 (1), 15-21.



Tanja Obex, MA PhD, Universitätsassistentin  
am Fachbereich Bildungswissenschaften  
der Musikpädagogik an der mdw  
(Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien).  
Arbeitsschwerpunkte:  
Pädagogisches Ethos, Professionalität von Lehrer\*innen,  
Wissens- und Wissenschaftsforschung,  
Bildung und Dekolonialität, BNE

[obex@mdw.ac.at](mailto:obex@mdw.ac.at)



Madeleine Scherrer, Dr.in, Akademische Mitarbeiterin  
am Institut für Erziehungswissenschaft  
(Abteilung Allgemeine Pädagogik)  
der PH Schwäbisch Gmünd.  
Arbeitsschwerpunkte:  
BNE und Politische Bildung, Dekolonialität,  
Feminist Science und Technology Studies

[madeleine.scherrer@ph-gmuend.de](mailto:madeleine.scherrer@ph-gmuend.de)